



Stefan Jürgens und Ralf Kiwit sorgten mit Sprache und Musik für eine besondere, enge Atmosphäre.

FOTO PETER KÖRTLING

Ein Konzert, wie Balsam für die Seele: Stefan Jürgens in der Synagoge

FRÖNDENBERG. Mit Wort und Musik das Leben feiern - das war das Konzert „So viele Farben“, das Stefan Jürgens am Sonntagabend in der Synagoge präsentierte.

Von Peter Körtling

Die Mitglieder der jüdischen Gemeinde haben viele Sorgen: Viele von ihnen stammen aus Osteuropa und sind vom Ukraine-Krieg belastet. Dazu kommt der fürchterliche Terrorangriff der Hamas in Israel, bei dem der Kampf gegen die Drahtzieher immer noch andauert. Was für ein Kontrast war das dieses Konzert, zu dem rund 150 Besucher zusammenkamen.

Nach der Begrüßung durch Veranstalter Klaus Steinlage kamen die Künstler gleich auf die Bühne und begannen mit dem Lied „Wie vollgestellt sind diese Tage“. Das passte, denn es bildete den ganzen Irrsinn der Gegenwart ab, in Unverständnis, Sorge und Sehnsucht. Nach und nach folgten Gedichte und Lieder, bis

sich der gebürtige Unnaer Jürgens vom Flügel zum Publikum wendete.

Witz und Poesie

„Dankeschön, Shalom und guten Abend! Danke dass Ihr alle so zahlreich hergefunden habt, trotz dieses lauen Sommerabends“, begrüßte Stefan Jürgens humorvoll die Gäste. Das kam an. Mal nonchalant und heiter, dann ernst, melancholisch und auch kritisch, so führte Jürgens die Besucher durch den Abend. Er zeigte sich dabei auch durchaus selbstironisch.

So etwa, wenn er von Arztbesuchen, oder Gesprächen mit seinem erwachsenen Sohn berichtete. Dann schwankten die Gäste zwischen Schmunzeln und Gelächter. Wehmütige Erinnerungen an die vergangene Jugend und die erste Liebe

ließen manche Besucher nicken und kamen stets absolut authentisch an. Immer wieder gab es fast poetische Augenblicke.

Diese wechselten mit bisig-spöttischen Liedern und Texten. Ob zu Online-Dating, Technikwahn, oder anderen Begleiterscheinungen der Moderne, stets hatte Jürgens die Phänomene gut in Worte gefasst. Trotz der Vielfalt und Wechselhaftigkeit der Themen, war es aber ein Konzert der ruhigen Art. So wechselte Jürgens nur gelegentlich auf einen Hocker, um zu plaudern. Ob beim Wort- oder Gesangsbeitrag: Jürgens zeigte sich stets als scharfsinniger, guter Beobachter, der mit Anfang 60 auch einiges an Erfahrung beisteuern konnte.

Dazu passte sein kongenialer Partner Ralf Kiwit. Der

hielt sich dezent zurück, überraschte aber stets aufs Neue mit seiner instrumentalen Vielfalt, von der Rassel über die Gitarre, bis zu verschiedenen Saxofonen.

Das schuf immer eine authentische Nähe, eine besondere Atmosphäre, kurzum: echtes „Wir-Gefühl“. Diesen besonderen Abend an besonderem Ort hatte Stefan Jürgens mit einer schönen Einladung eröffnet: „Lasst uns gemeinsam tun, was uns gut tut. Aber ohne so zu tun, als sei alles gut“. Das wurde perfekt umgesetzt und so wunderte es nicht, dass erst nach mehreren Zugaben das Ende da war. Während Jürgens den zahlreichen Autogrammwünschen nachkam, verabschiedete die Gemeindevorsitzende Alexandra Khariakova zahlreiche glückliche Gäste. Auch sie selbst war

ganz begeistert und bemerkte anschließend, dieser Abend sei einfach nur wunderschön gewesen. Steinlage freute sich ebenfalls über viele begeisterte Rückmeldungen und verwies noch auf eine weitestgehend unbemerkte Premiere an diesem Abend.

Mensch unter Menschen

Der Flügel, an dem Jürgens spielte, entstammte der Spendenaktion „Ein Flügel für die Synagoge“. Die Sammlung startete zu Jahresbeginn und sollte ein Jahr laufen. Doch nun war das Instrument da, gestimmt und konnte von Jürgens (auch einer der Spender) eingeweiht werden. Krieg und Terror waren als „Elefant im Raum“ zwar stets da, doch alle genossen es, einmal nur Mensch unter Menschen zu sein.